

Zu diesem Heft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **75 (1981)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zu diesem Heft

Ohne besonderes Dazutun der Redaktion reihen sich die Beiträge dieser Nummer zu einem einzigen Protest gegen den Rüstungswahnsinn in unserer Welt, das eigene Land nicht ausgenommen. Die Reihe beginnt mit Kurt Martis Mahnung an den Aufruf Gottes, «daß wir einander lieben sollen». Diese Liebe muß auch politisch werden, denn sie verträgt sich nicht mit Umweltzerstörung, Energieverschwendung, weiteren Atomkraftwerken und vor allem nicht mit dem Skandal, daß in einer einzigen Stunde 80 Millionen Franken für die Rüstung ausgegeben werden, gleichzeitig aber zweitausend Kinder verhungern.

Die Rüstung ist Teil eines Krieges, den die Reichen schon heute gegen die Armen führen. «Die Bomben fallen jetzt.» Wer sich gegen dieses schreiende Unrecht erhebt, nimmt Teil am Befreiungskampf in der Dritten Welt. Dorothee Sölle stellt daher die Friedensbewegung in einen heilsgeschichtlichen Zusammenhang. Sie antwortet jenen, die ihre Intelligenz darauf verwenden, zwischen Bergpredigt und Politik Trennungslinien zu ziehen. Der Text gibt die wichtigsten Ausschnitte des Vortrags wieder, den Dorothee Sölle auf dem Evangelischen Kirchentag in Hamburg gehalten hat.

Andreas Groß, der Präsident der Schweizer Jungsozialisten, läßt es beim Protest gegen den militärischen Gewaltglauben nicht bewenden, er fordert vielmehr die Abschaffung der Armee und stellt die Frage, ob nicht eine Abrüstungs-Initiative lanciert werden sollte. Die Argumente, die für die «Umrüstung» von der militärischen auf die soziale Verteidigung sprechen, wird der Verfasser in einem späteren Artikel darlegen. Im vorliegenden Beitrag geht es ihm um den Nachweis, daß einem derartigen Volksbegehren zumindest die historische Legitimation innerhalb der politischen Linken nicht abzusprechen wäre. Vor allem Leonhard Ragaz wird in dieser neuen Generation junger Sozialisten wieder aktuell. Er wäre auch heute auf ihrer Seite.

Wie die Grundwerte einer freien und solidarischen Gemeinschaft ohne Waffen verteidigt werden könnten, zeigte die eindruckliche «Aktion Menschenteppich» gegen die Winterthurer Waffenschau 81, über die Ueli Wildberger, der Präsident des Schweizerischen Versöhnungsbundes, in einer Fallstudie berichtet. Als Alternative zum Geschäft mit dem Tod wurde hier bezeugt: Es geht auch ohne Waffen. Es gibt andere, phantasievolle und mutige Wege, um der Gewalt zu begegnen. Und was vor allem ins Gewicht fällt: Die Bevölkerung hat nicht die Partei der Waffenhändler, sondern die Partei des gewaltlosen Widerstandes ergriffen.

Zum Schluß dieser Reihe — sie wird im hinteren Teil des Heftes noch ergänzt — begründet Julius Jäggi den «Schweizer Appell für Frieden, gegen den Atomtod». Einen ähnlichen Aufruf des Schweizerischen Friedensrates «für ein atomwaffenfreies Europa» werden wir in einem der nächsten Hefte vorstellen.

Der aktuelle Kommentar von Willy Spieler bestimmt den Standort der neuen Enzyklika des Papstes, die in überraschendem Ausmaß jener progressiven Richtung innerhalb der katholischen Soziallehre folgt, die Jules Magri im letzten Heft analysiert hat. Den Zusammenhang mit den übrigen Beiträgen dieser Nummer stellt die Enzyklika selber her, wenn sie «die Menschenrechte, die der Arbeit entspringen», zu den «Grundbedingungen für den Frieden in der Welt von heute» zählt.

*

Das nächste Heft wird als Sondernummer zum 75jährigen Bestehen der Neuen Wege erscheinen. Zur Jubiläumsveranstaltung, die auf der hinteren Umschlagseite angezeigt wird, möchten wir alle unsere Leserinnen und Leser ganz herzlich einladen.

Die Redaktion